

Ein Wort eines Christen

über die

Verhältnisse der Juden.

Wer trägt die Schuld an den schmachvollen Ereignissen
der neuesten Zeit in Preßburg, Prag &c.?

Das alte Regierungssystem und dessen Organe! —

Nach diesem verworfenem Slavensysteme hat man die Juden vom allgemeinen Menschenrechte ausgeschlossen! —

Man hat sich des Begriffs Jude bedient, nicht aus religiöser Ueberzeugung; denn jene, die sich dieses Begriffs bedient haben, haben die Religion nur als Maske für ihre niedrigen Handlungen gebraucht; daß es für die Vernunft keinen Religionsunterschied gibt, darüber, hoffe ich, wird jeder, der Bildung beansprucht einig sein.

Man hat sich des Begriffs Jude bedient, um sich dem Volke gegenüber, (welches man geflissentlich in der Bildung vernachlässigte) ein scheinbares Recht zu erwerben, dasselbe Volk im Juden mit Steuern zu überlasten; denn wen hat man im Juden so ungerecht besteuert? Die arme, betrogene, niedere Volksklasse; weil, indem man den Juden nur auf gewisse Erwerbszweige, den Handel, Industrie und die Pachtung der obrigkeitlichen Regalien beschränkte, ihn stillschweigend anwies, kein Mittel zu scheuen, Geld zu erwerben, damit er den vielen auf ihm lastenden Verbindlichkeiten nachkommen könne. —

Wer sind denn die Obrigkeiten, deren Regalien man den Juden zu pachten gestattete?

Die Aristokratie!

Wer waren und sind noch die Organe der Regierung?

Aristokraten waren und sind es, welche ihren Einfluß auf die Staatsverwaltung auf eine so niedrige Weise geltend gemacht haben!

Woher kommt der Nutzgenuß der Regalien der Obrigkeiten?

Aus den niedern Ständen!

Warum also veranlaßte man die Concurrenz der Juden bei deren Verpachtungen?

Um einen höheren Ertrag zu erzielen; weil man sehr schlaue berechnete, daß aus dem ohnedem überfüllten Judengemeinden, in die man den Juden durch barbarische Gesetze einzwängte, sich deren finden würden, die schon dafür, daß man ihnen einen freien Wohnort gestattete, mehr zahlen würden, als ein freier unbeschränkter Mensch, welcher so niedrige Mittel, wozu man den Juden gezwungen, sein Brod zu erwerben, verabscheuen würde.

Aus allen dem geht hervor, daß aus niedrigem Eigennuß diese unmenschlichen aus grauen Zeiten herrührenden Vorurtheile gegen eine Klasse Menschen geflissentlich aufrecht erhalten wurden und selbst heute beweisen Thatsachen, daß man uns in diesem Wahne zu erhalten wünscht. Es sind wenige Jahre her, daß die mähr. schles. Herren Stände ein Capital von 40,000 fl. C. M. zur Gründung einer Realschule gewidmet, ablehnten, weil ein Jude der Geber war; aber damit führte man einen Hieb nach zwei Seiten zugleich; erstens gab man, (versteht sich indirekt) seine Abneigung gegen Juden kund, um dem Volke mit gutem Beispiele (?)

vorzugehen, und zweitens erspart man eine Volksbildungsanstalt; eine Volksbildungsanstalt scheint den Herren nicht zu behagen; sie haben zwar versprochen, eine Realschule in Brünn aus eigenen Mitteln zu bestreiten, aber mit dem „Versprechen“ haben sie bis heute Alles gethan.

Nun sollte man zwar glauben, mit den Märzereignissen sei dieser Damm durchbrochen; allein die Aristokraten scheinen es noch nicht so zu beachten, und aus ihrem Benehmen zu schließen, sehen sie die im Eingange erwähnten traurigen Vorfälle mit schadenfrohen Augen an, und glauben wahrscheinlich dieselben als Argumente für eine Reaction benützen zu können.

Hier nur ein kleines Beispiel aristocratischer Gesinnung:

Als die Nationalgarde in Brünn constituirt war, zeigten sich einzelne Mitglieder mit der Einreihung von Juden in die Nationalgarde unzufrieden; dieß wurde dem prov. Ober-Commandanten Logotheti bei Gelegenheit der Vorstellung der Offiziere und Chargen einer Compagnie angezeigt, damit er dieser Stimmung entgegen arbeiten möge, und dadurch die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde. Seine Einwirkung aber war der Art, daß es die ohnedem gereizten Gemüther in ihrem Wahn noch bestärken mußte, und zur Folge hatte, daß diese aus beiläufig 100 Garden bestehende Compagnie eine mit 53 Unterschriften versehene Petition einreichte, nicht mit Juden in der Nationalgarde dienen zu wollen. —

Seine Aeußerung war folgende:

„Meine Herren, was die Juden betrifft, ersuche ich sie einstweilen sich ruhig zu verhalten, wir werden in der Folge erst sehen, was sich thun läßt; wenn es auf mich ankäme, so möchte ich gar keinen in der Nationalgarde dulden. Sie bilden sich vielleicht ein emancipirt zu werden, aber daß das nicht geschieht, dafür werden wir schon sorgen.“

Entweder hat nun der prov. Hr. Ober-Commandant ein unredliches Mittel gebraucht, sich populär zu machen, oder es war seine Absicht, den schon vorhandenen Riß noch zu vergrößern; denn es ist unmöglich zu glauben, daß er aus innerer Ueberzeugung so gesprochen habe, es wäre damit seinen Geisteskräften sehr wenig Ehre erwiesen.

Darum Einigkeit und Vertrauen zwischen Juden und Christen aller Confessionen, darum reißt die mit der Muttermilch eingesogenen von Pfaffen und der Aristokratie genährten Vorurtheile aus Eurer Brust, und betrachtet den Juden nicht als Juden, sondern als Menschen; damit man nicht seiner Zeit Euch sagen könne, man hat Euch Freiheit bewilligt, aber wie habt ihr sie angewendet?

Den ersten Moment Eurer Freiheit habt Ihr benützt, um Despotie, Tyrannei, ja sogar Bandalismus an Euren Nebenmenschen, den Juden zu üben.

Darum schließt Eure Herzen der allgemeinen Menschenliebe nicht, zeigt viel mehr, daß Ihr der Euch errungenen Freiheit werth; laßt euch nicht durch eine lange genug bevorzugte Rasse gegen die noch immer unter einem drückendem Joche seufzenden Juden als Mittel gebrauchen, Euch selbst um Eure heiligen Rechte zu betrügen; sonst wird man Euch wie das Kind behandeln, dem man kein schneidendes Instrument in die Hand gibt.

B. Franz.

